Woche bis Freitag, den 26. September 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2
Warten auf Washington 2
Internationale Finanzmärkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Unter dem Strich 6
Währungen 6
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 7

Indikatoren-Übersicht 8
Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 8
Asiatisch-pazifischer Raum 8
Japan 8
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 10
Taiwan 10
Hongkong 10
USA 10
USA 10

Fazit und Ausblick 12

Vorausschau 13
29. September – 3. Oktober 2008 13

Wichtige Informationen 14

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Warten auf Washington

Internationale Finanzmärkte

Die Konjunkturdaten hatten in der vergangenen Woche erneut sehr wenig Einfluss auf die Kursentwicklung an den Börsen. Stattdessen blickten die Anleger gebannt auf die anhaltenden Bemühungen von US-Finanzministerium und Notenbank, die Kreditmärkte aus ihrer Erstarrung zu befreien. Die Aktienkurse stiegen und fielen im Wochenverlauf als Reaktion auf den jeweiligen Stand dieser Anstrengungen. Höhepunkt der Woche war Donnerstagabend (US-Ostküstenzeit) das Treffen im Weißen Haus, das ohne Ergebnis endete, sodass alle Beteiligten gezwungen waren, mit ihren Überlegungen noch einmal von vorne zu beginnen. Irgendeine Art von Rettungspaket, ob nun TARA (Troubled Assets Relief Act) oder TARP (Troubled Assets Relief Program), wird aber erwartet. Ungewiss sind Zeitpunkt und Kosten – und durch jede Verzögerung kann sich die Lage an den Kreditmärkten noch verschlimmern.

Am Dienstag und Mittwoch standen die Marathon-Anhörungen von Finanzminister Paulson und Fed-Chef Bernanke vor mehreren Kongressausschüssen, bei denen es um das geplante Rettungspaket ging, im Brennpunkt des Interesses. Dabei wurden Teile des Plans, der in dem ursprünglichen dreiseitigen Dokument des Finanzministeriums dargelegt war, für unzulänglich befunden. Am liebsten hätte der Kongress das ganze Thema vertagt, um sich wieder auf den Wahlkampf zu konzentrieren, aber niemand mochte die Hauptstadt verlassen, bevor ein vernünftiges Gesetz auf den Weg gebracht war.

An den Geldmärkten wurde Liquidität mit über einer Woche Laufzeit knapper. Anleger und Banken bereiteten sich auf den wachsenden Kreditbedarf vor, den das Ende des Finanzquartals (Dienstag) gewöhnlich mit sich bringt. In Europa pumpten die Notenbanken weiterhin über so genannte Swap-Linien mit der Federal Reserve Dollar ins System. Es gab jedoch wenige Anzeichen dafür, dass diese Gelder den Weg in den breiten Markt fanden – stattdessen wurde Liquidität weiter gehortet. Der Finanzierungsengpass wurde noch verschärft durch den erheblichen Rückgang der Ausleihungen von Geldmarktfonds an die Interbanken- und Commercial-Paper-Märkte. Banken und andere Finanzinstitute haben zum Quartalsschluss einen hohen Liquiditätsbedarf, können sich aber jeweils nur tageweise Geld ausleihen. Nach den Worten der Händler spiegeln sich in den aktuellen Zinsen am Interbankenmarkt die tatsächlichen Kosten der Geldbeschaffung wegen des praktisch zum Erliegen gekommenen Kreditgeschäfts nicht mehr korrekt wider.

Dow und Nasdaq erholten sich am Donnerstag, als der US-Kongress im Prinzip zugestimmt hatte, den 700-Milliarden-Dollar-Rettungsplan des Finanzministeriums für das Bankensystem passieren zu lassen (Meinungsverschiedenheiten wurden erst nach Börsenschluss in den USA laut). Im Widerspruch zum Anstieg der Kurse an den amerikanischen Aktien- und Kreditmärkten standen Konjunkturdaten, die einen deutlichen Wachstumseinbruch signalisierten. Dem wachsenden Optimismus vorausgegangen waren am gleichen Tag verschärfte Spannungen an den Geldmärkten und der Anstieg wichtiger Risikoindikatoren auf ein Rekordniveau. Analysten warnten vor einem möglichen Übergreifen der Probleme im Bankensektor auf die Wirtschaft. Im Wochenergebnis konnten sich nur vier Indizes im asiatisch-pazifischen Raum verbessern. Alle anderen hier beobachteten Kursbarometer beendeten die Woche im Minus.

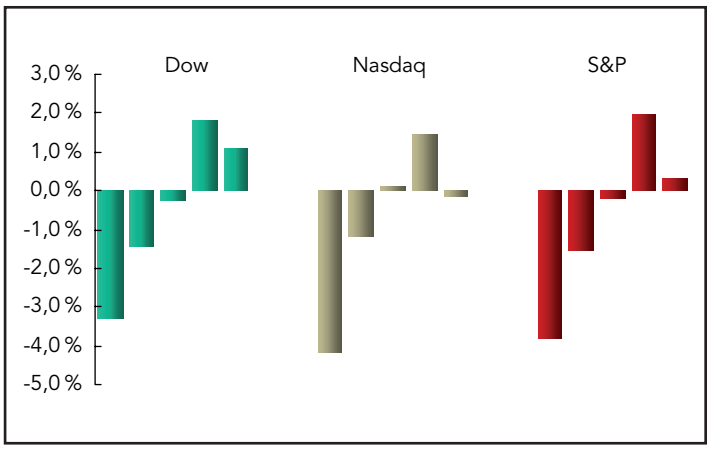
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 19. September	2008 26. September	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	4.840,7	4.934,6	1,9 %	-23,1 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	11.920,9	11.893,2	-0,2 %	-22,3 %
	Topix	1.475,7	1.149,1	1.147,9	-0,1 %	-22,2 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	19.327,7	18.682,1	-3,3 %	-32,8 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.455,8	1.476,3	1,4 %	-22,2 %
Singapur	STI	3.482,3	2.559,1	2.411,5	-5,8 %	-30,8 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.075,1	2.293,8	10,5 %	-56,4 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	14.042,3	13.102,2	-6,7 %	-35,4 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	1.891,7	1.846,1	-2,4 %	-32,8 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.025,7	1.020,5	-0,5 %	-29,4 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.462,8	2.597,2	5,5 %	-28,3 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	5.970,4	5.929,6	-0,7 %	-30,3 %
Thailand	SET	858,1	624,8	619,0	-0,9 %	-27,9 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.311,3	5.088,5	-4,2 %	-21,2 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.324,9	4.163,4	-3,7 %	-25,8 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.189,5	6.063,5	-2,0 %	-24,8 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	11.388,4	11.143,1	-2,2 %	-16,0 %
	NASDAQ	2.652,3	2.273,9	2.183,3	-4,0 %	-17,7 %
	S&P 500	1.468,4	1.255,1	1.213,3	-3,3 %	-17,4 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	12.913,0	12.126,0	-6,1 %	-12,3 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	25.701,0	25.593,8	-0,4 %	-13,3 %

USA

Wie auch in anderen Teilen der Welt ging es an den US-Börsen in der vergangenen Woche auf und ab, während das Hilfspaket des Finanzministeriums seinen mühsamen Weg durch das amerikanische Gesetzgebungsverfahren nahm. Keine Beachtung schenkten die Anleger dagegen den Konjunkturdaten – wahrscheinlich ein Glücksfall, bedenkt man die schlechte Stimmung an den Märkten. Am Ende der Woche warteten die Marktteilnehmer noch immer auf eine Einigung zwischen Kongress und Regierung. Am Dienstag und Mittwoch waren alle Augen auf Finanzminister Henry Paulson und Fed-Chef Ben Bernanke gerichtet, als diese ihren Rettungsplan vor den Ausschüssen des Kongresses verteidigten.

Die Woche an der US-Börse



Unter anderem äußerte Bernanke im Laufe der zweitägigen Anhörungen, es bestehen „ernste Gefahren" für die finanzielle Stabilität des Landes. Die Risiken für Wirtschaftswachstum und Inflation, so warnte er, seien Anlass zu „großer Sorge". Er erklärte weiter, die Fed verfolge die Entwicklungen aufmerksam und werde einschreiten, wenn dies erforderlich sei, um die Konjunktur zu stützen – diese Bemerkung wurde als Hinweis auf eine gestiegene Bereitschaft der Fed zu Zinssenkungen interpretiert. Die US-Wirtschaft stehe weiterhin vor erheblichen Herausforderungen. Als Beispiele nannte er eine Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation und die gestiegene Teuerungsrate. Die ohnehin beträchtlichen Belastungen des Finanzsektors seien noch einmal erheblich gestiegen. Sollte sich die Liquiditätssituation über einen längeren Zeitraum nicht verbessern, so der Fed-Vorsitzende, sei mit ernsten Folgen für viele Bereiche der Wirtschaft zu rechnen.

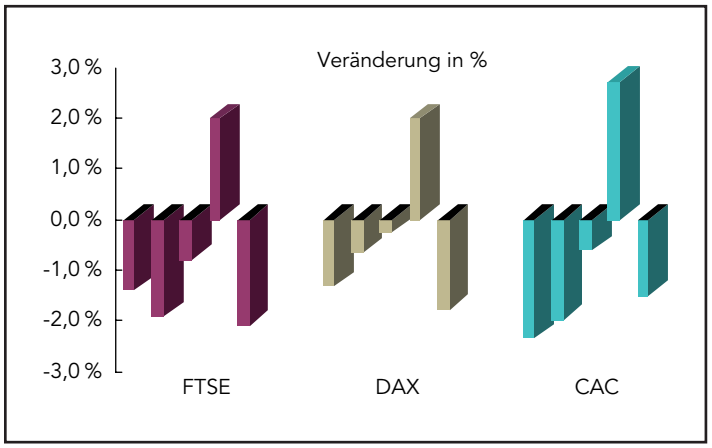
Bernanke sagte, das Hilfspaket sei mit Rücksicht auf die Steuerzahler konzipiert worden und begünstige niemanden. Bliebe die Kreditsituation weiterhin derart angespannt, so Bernanke weiter, hätte dies eine deutliche Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. Er betonte erneut, dass für eine konjunkturelle Erholung erst eine Stabilisierung des Finanzsystems erforderlich sei. Den Einwand, der Plan würde die Interessen der Steuerzahler nicht ausreichend schützen, quittierte Finanzminister Paulson mit dem Hinweis, dass es im Sinne aller Amerikaner sei, wenn ein Zusammenbruch der Finanzmärkte vermieden werde.

Am Freitag kam es nach verhaltenem Tagesverlauf kurz vor Handelsschluss zu einer Kursrally, mit der die US-Börsen die zu Wochenbeginn erlittenen Kursverluste zum Teil wieder ausgleichen konnten. Dahinter standen Spekulationen über eine Einigung zwischen Regierung und Kongress über ein Rettungspaket. Im Wochenergebnis fiel der Dow um 2,2 %, während Nasdaq und S&P 500 Einbußen von 4 % beziehungsweise 3,3 % verzeichneten.

Europa

FTSE, DAX und CAC beendeten am Freitag den vierten von fünf Handelstagen im Minus, nachdem sich die Einigung über das 700 Mrd. $ schwere Hilfspaket für den US-Finanzsektor verzögert hatte und es mit dem Kollaps der Bausparkasse Washington-Mutual zur größten Bankenpleite in der amerikanischen Geschichte gekommen war. Die europäischen Aktienmärkte reagierten mit deutlichen Abschlägen auf den Abbruch der Verhandlungen über die Finanzierung und Ausgestaltung des Programms, mit dem die Bilanzen der Banken von faulen Krediten befreit werden sollen. Die Nachricht, dass Washington Mutual (WaMu) in der Nacht auf Freitag von der Aufsichtsbehörde geschlossen und das Bankgeschäft an JP Morgan verkauft worden war, tat ein Übriges. Zu Wochenbeginn hatten sich die Börsen hauptsächlich an den Meldungen aus Washington orientiert. Unter den Konjunkturdaten fand einzig der viel beachtete deutsche Ifo-Index für das Geschäftsklima Beachtung. Er war im vierten Monat in Folge gefallen – auf den niedrigsten Wert seit über drei Jahren.

FTSE, DAX und CAC

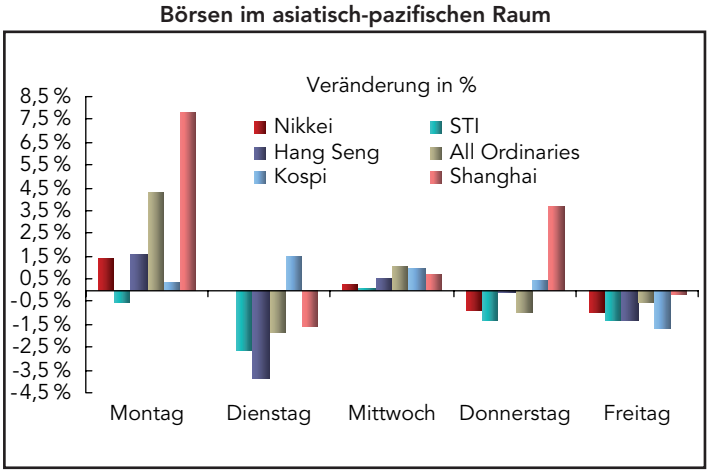


Am Montag war der Handel an den europäischen Börsen vom Geschehen in den USA am Wochenende bestimmt worden. Zweifel an dem geplanten Rettungspaket der US-Regierung für die Finanzbranche in Höhe von 700 Mrd. $ hatten zu Kursverlusten geführt. Negativ hatte sich auch der kräftige Anstieg der Rohölpreise ausgewirkt. Neben neuen Informationen über das Hilfspaket der US-Regierung hatte die Anleger vor allem die Meldung beschäftigt, dass die Federal Reserve am Sonntagabend den Anträgen der Investmentbanken Goldman Sachs und Morgan Stanley auf Umwandlung in einfache Holding-Unternehmen stattgegeben hatte. Die beiden Finanzkonzerne operieren von nun an als gewöhnliche Geschäftsbanken; sie können auf diese Weise Einlagen annehmen und sich dadurch zusätzliche Mittel erschließen.

Händler an den Finanzmärkten wiesen darauf hin, dass die Vergabe von Krediten mit Laufzeiten von über einem Tag unter den Banken fast zum Stillstand gekommen sei, da alle Beteiligten den plötzlichen Konkurs der jeweils anderen Banken fürchteten. Daran vermochte auch das koordinierte Vorgehen der Bank of England (BoE), der Federal Reserve, der Schweizer Nationalbank (SNB) und der Europäischen Zentralbank (EZB) mit längerfristigen Liquiditätsspritzen für die Kreditmärkte nichts zu ändern. Die Märkte verharrten in ihrer Wartestellung und hielten den Blick fest auf die Entwicklungen in der US-Hauptstadt gerichtet. Am Donnerstag hatte der Optimismus gesiegt und die Kurse hatten kräftig zugelegt – Grund dafür waren Spekulationen über eine baldige Einigung im Tauziehen um den Rettungsplan für das krisengeschüttelte US-Finanzsystem.

Asiatisch-pazifischer Raum

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Die asiatischen Börsen schlossen am Freitag im Minus, nachdem sich eine Einigung über das US-Hilfspaket verzögert hatte und die Bausparkasse Washington Mutual Inc. von der zuständigen Aufsichtsbehörde geschlossen und ihr Geschäft an JP Morgan übertragen worden war. Eine weitere Ursache war der deutlichste Rückgang der Frachtraten seit 23 Jahren. Zum Wochenausklang litt die Stimmung an der Börse vor allem unter dem Scheitern der Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Kongress und der Regierung in der Nacht auf Freitag (US-Ostküstenzeit). Die Anleger befürchteten, die Schwierigkeiten im US-Finanzsystem könnten auf staatliche Banken übergreifen. Die Besorgnis im Transportsektor über den Zustand der Weltwirtschaft sowie Unstimmigkeiten zwischen Erzförderern und Stahlerzeugern ließen den Baltic Dry Index, der die Frachtraten im Seeverkehr für den Transport von Massengütern wie Eisenerz und Weizen misst, einbrechen. Seitdem er im Mai auf einen neuen Höchststand geklettert war, ist der Index um fast 70 % gefallen. Derartige Preisschwankungen sind im Massenguttransport allerdings üblich – bereits ein geringer Kapazitätsüberhang oder -engpass kann hier ausreichen, um die Frachtkosten deutlich nach unten beziehungsweise oben ausschlagen zu lassen.

Die Entwicklung am japanischen Aktienmarkt war ähnlich wie in anderen Teilen der Welt. Die Anleger zeigten sich zunehmend skeptisch, dass sich Regierung und Kongress in den USA bald auf eine gemeinsame Linie für die Rettung des Finanzsektors einigen würden, sodass Nikkei und Topix im Wochenergebnis im Minus lagen. Kursverluste verzeichneten vor allem die Aktien der Reedereien sowie Werte aus den Bereichen NE-Metalle, Eisen und Stahl. Nach Ansicht der Analysten wollten die Marktteilnehmer vorerst abwarten; die Kurse fielen unterdessen weiter. Wenig hilfreich waren dabei pessimistische Meldungen aus der japanischen Wirtschaft, darunter Abwärtskorrekturen der Ertragszahlen einiger Unternehmen.

In der Woche bis zum 20. September waren ausländische Anleger nach Angaben des Finanzministeriums Nettokäufer japanischer Aktien – der Kapitalzufluss betrug 15,3 Mrd. ¥. In den beiden vorangegangenen Wochen war jeweils ein Nettokapitalabfluss verzeichnet worden. Auch bei japanischen Staatsanleihen kehrte sich der Kapitalstrom um: Hier wurde ein Nettoabfluss von 86,5 Mrd. ¥ registriert, nachdem ausländische Käufer in den vier vorangegangenen Wochen Nettokäufer gewesen waren.

Der Shanghai Composite war am Freitag trotz aller Unsicherheit hinsichtlich des Hilfspakets für die US-Banken fast unverändert aus dem Handel gegangen, bevor die chinesische Börse für die sogenannte „goldene Woche" rund um den Nationalfeiertag am 1. Oktober schloss. Zwar war das chinesische Kursbarometer seit Anfang September um 4,3 % gefallen, seit dem 18. September hat es allerdings um rund 21 % zulegen können – dahinter standen der Wegfall der Börsenumsatzsteuer, die Pläne des chinesischen Staatsfonds zum Kauf von Bankaktien und die Ankündigung, chinesischen Unternehmen den Rückkauf eigener Aktien zu erleichtern. Am Montag waren die Kurse am chinesischen Aktienmarkt kräftig gestiegen, nachdem die zuständige Regulierungsbehörde Pläne zur Vereinfachung des Aktienrückkaufs veröffentlicht und die US-Regierung ihre Pläne für ein 700 Mrd. $ schweres Hilfspaket vorgestellt hatte.

Unter dem Strich

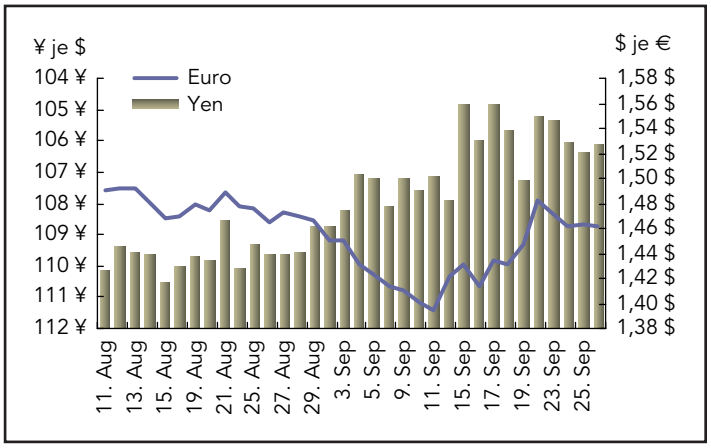
Die Zentralbank der Republik China in Taiwan (CBC) senkte den Diskontsatz überraschend um 12,5 Basispunkte von 3,625 % auf 3,5 %. Die Zinsen der CBC waren seit Juni 2003 gestiegen. Zur Begründung der Zinssenkung führten die Währungshüter nun die Risiken für das Wirtschaftswachstum an, die aus der deutlichen Abkühlung der weltweiten Konjunktur erwachsen. Des Weiteren verwiesen sie auf den Rückgang der Kerninflation und der allgemeinen Inflationserwartungen. Ein Ende der Zinserhöhungsphase, in der die Notenbank die Zinsen allein seit September 2004 in 16 aufeinander folgenden Quartalen angehoben hatte, war zwar erwartet worden – die Entscheidung, die Zinsen zu senken, kam für die meisten Ökonomen jedoch überraschend. Bereits in der Vorwoche hatte die CBC unerwartet den Mindestreservesatz erhöht, um die Liquidität im Bankensystem zu verbessern. Nach einer aktuellen Prognose der Regierung soll sich das BIP-Wachstum in der zweiten Jahreshälfte auf nur noch 3,4 % gegenüber dem Vorjahr verlangsamen, nach 5,3 % im Zeitraum von Januar bis Juni.

Die neuseeländische Wirtschaft ist im zweiten Quartal in Folge geschrumpft, sodass das Land als erstes im asiatisch-pazifischen Raum in die Rezession abgeglitten ist. Die BIP-Daten lassen einen Rückgang der privaten Konsumausgaben und der Ausfuhren erkennen, dem nur ein geringfügiger Anstieg der Staatsausgaben gegenübersteht. Die Reserve Bank of New Zealand (RBNZ) hatte den Leitzins auf ihrer letzten Sitzung überraschend um einen halben Prozentpunkt auf 7,5 % gesenkt und eingeräumt, dass sich die Konjunktur deutlich abgekühlt hat.

Währungen

Euro und Yen legten in der vergangenen Woche gegenüber dem Dollar zu. Unter Druck geriet die US-Währung aufgrund von Zweifeln im Zusammenhang mit dem Rettungspaket für den amerikanischen Bankensektor und des Zusammenbruchs von Washington Mutual. Die Devisenmärkten zeigten sich weiter in schwacher Verfassung. Am Freitag zog der Yen scharf an – Hintergrund war die gestiegene Risikoscheu der Anleger infolge der Verzögerungen bei der Verabschiedung des US-Hilfsprogramms und der Meldung, dass mit Washington Mutual die größte amerikanische Sparkasse geschlossen und teilweise verkauft wurde. Viele Anleger suchten deshalb einen sicheren Hafen – davon profitierte die Niedrigzinswährung Yen, die zuvor vielfach für sogenannte „Carry-Trades" genutzt worden war, um Anlagen in riskanteren, aber höher rentierlichen Wertpapieren in anderen Ländern zu finanzieren.

Yen und Euro fester



Den Plan der US-Regierung, dem Bankensektor mit einem Rettungsfonds faule Kredite abzunehmen, um so die Kreditkrise zu lindern, interpretierten Währungsanalysten augenblicklich als Schwächung des US-Dollars. Denn die bis zu 700 Mrd. $, mit denen hypothekengesicherte Anleihen aufgekauft werden sollen, müssen die amerikanischen Steuerzahler erst einmal aufbringen – ein Anlass zur Besorgnis, gerade angesichts des bereits erheblichen Defizits in der Staatskasse.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	19. September	26. September	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,835	0,831	-0,5 %	-5,3 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,688	0,685	-0,5 %	-11,5 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,952	0,968	1,7 %	-4,3 %
Eurozone	Euro	1,460	1,448	1,461	0,9 %	0,1 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,836	1,842	0,3 %	-7,2 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,838	6,849	-0,2 %	6,5 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,777	7,775	0,0 %	0,3 %
Indien	Rupie	39,410	45,685	46,495	-1,7 %	-15,2 %
Japan	Yen	111,710	107,264	106,160	1,0 %	5,2 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,432	3,428	0,1 %	-3,6 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,426	1,428	-0,1 %	0,5 %
Südkorea	Won	935,800	1.114,900	1.165,950	-4,4 %	-19,7 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	32,050	32,120	-0,2 %	1,0 %
Thailand	Baht	29,500	34,115	33,900	0,6 %	-13,0 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,103	1,090	1,1 %	4,0 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg,

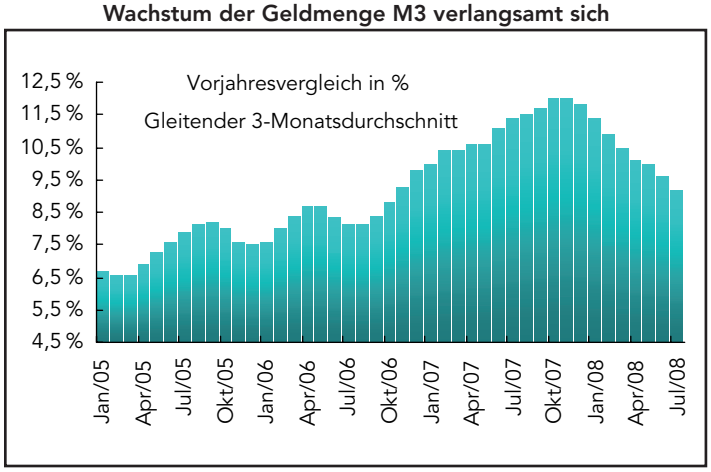
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Das Wachstum der Geldmenge M3 verlangsamte sich im August weiter auf 8,8 %, von 9,1 % im Juli. Der gleitende Dreimonatsdurchschnitt, wichtigste Kennzahl der Europäischen Zentralbank (EZB) für das Geldmengenwachstum, sank von 9,6 % auf 9,2 % – er liegt damit um 2,8 % unter dem im November und Dezember 2007 registrierten Höchstwert von 12,0 %. Das Wachstum der Kredite an den privaten Sektor ging gegenüber Juli von 9,4 % auf 8,8 % zurück, sehr wahrscheinlich bedingt durch die sinkende Kreditnachfrage und die deutliche Liquiditätsverknappung an den Finanzmärkten.

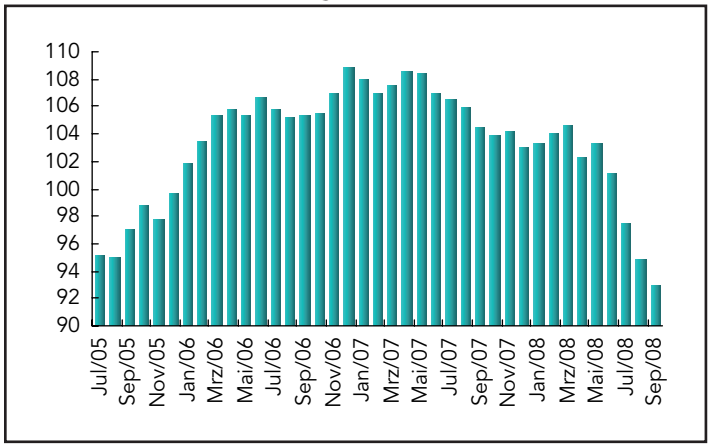
Wachstum der Geldmenge M3 verlangsamt sich



Deutschland

Der Ifo-Geschäftsklima-Index fiel von 94,8 Punkten im August auf 92,9 Punkte im September. Einen niedrigeren Wert zeigte der Index sowohl bei der Einschätzung der aktuellen Situation als auch bei den Geschäfterwartungen. Hauptgrund für den Rückgang des Gesamtindex war indessen eine deutliche Verschlechterung der Lagekomponente um 3,4 Punkte auf 99,8 Punkte. Die Erwartungskomponente präsentierte sich etwas stabiler, sank jedoch auch um 0,5 Punkte auf 86,5 Punkte. Am deutlichsten verschlechterte sich das Geschäftsklima in der Fertigungsbranche (um 4,8 Punkte auf -11,6 Punkte), im Großhandel (um 4,8 Punkte auf -10,3 Punkte) und im Einzelhandel (um 2,5 Punkte auf -24,0 Punkte). Eine Verbesserung zeigte sich dagegen im Baugewerbe (um 0,8 Punkte auf -25,2 Punkte).

Ifo-Index gibt weiter nach

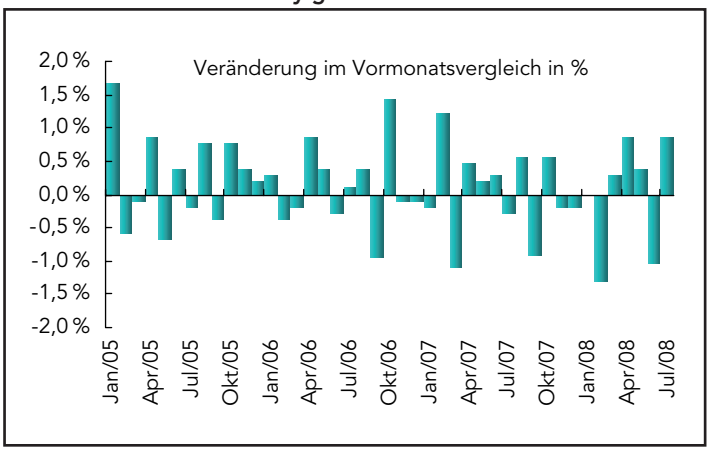


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

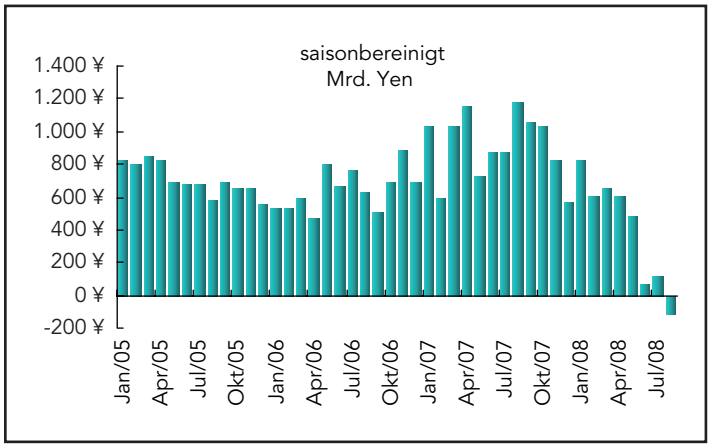
Der branchenübergreifende Konjunkturindex („All Industry Index") erholte sich im Juli erwartungsgemäß um 0,8 % gegenüber dem Vormonat, nachdem er im Juni um 0,9 % gefallen war. Auch der in der letzten Woche veröffentlichte Index für den tertiären Sektor, eine Hauptkomponente des „All Industry Index", konnte sich im Juli verbessern, und zwar um 1,2 %. Der Index, der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Dienstleistungsbranchen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie.

All Industry gilt als BIP-Indikator



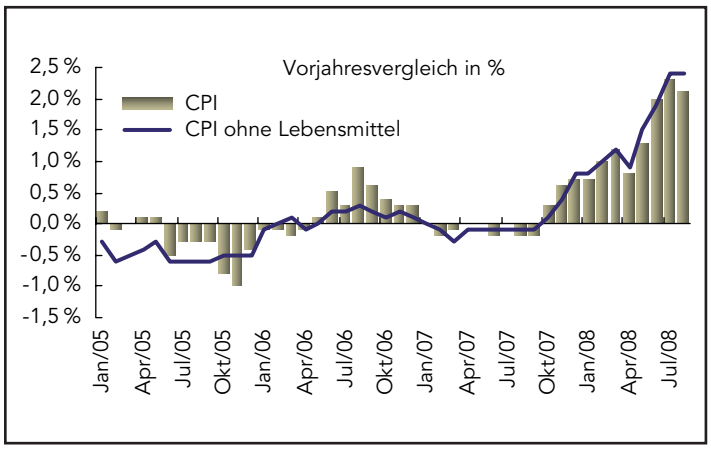
Die japanische Warenhandelsbilanz wies im August auf unbereinigter Basis ein Defizit von 324 Mrd. ¥ aus. Im Vorjahr war noch ein Überschuss von 743,6 Mrd. ¥ verzeichnet worden. Die Ausfuhren stiegen gegenüber August 2007 leicht um 0,3 %, während die Einfuhren um 17,3 % zulegten. Die Handelsbilanz mit China wurde durch die Olympischen Spiele und vorübergehende Schließungen chinesischer Fabriken verzerrt. Die Exporte in die anderen asiatischen Länder insgesamt wuchsen jedoch um 6,7 %, während die Importe um moderate 3 % stiegen. Im Handel mit den USA schrumpfte das Exportvolumen um 21,8 %, die Einfuhren erhöhten sich um 6,4 %. Ingesamt verringerte sich der Handelsbilanzüberschuss gegenüber den USA um 48,2 %. Im Handel mit Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien gingen sowohl die Ausfuhren als auch die Einfuhren zurück. Die japanische Exportwirtschaft registrierte im Handel mit Westeuropa ein Minus von 3,6 %, während die Importe um 6,2 % fielen. Nach Produktkategorien betrachtet sank die Ausfuhr von Automobilen. Die Energieeinfuhr nahm unterdessen weiter zu. Rückläufig war der Export auch in den Bereichen Maschinenbau und Elektromaschinen. Die japanischen Exporteure sind aufgrund der weltweiten konjunkturelle Abkühlung und des stärkeren Yen eindeutig unter Druck geraten. Auf saisonbereinigter Basis wurde im August ein Handelsbilanzdefizit von 113,3 Mrd. ¥ verzeichnet, nach einem Überschuss von 114,5 Mrd. ¥ (revidierter Wert) im Juli. Die Exporte sanken um 0,2 %, die Importe stiegen um 2,9 %.

Warenhandelsdefizit



Der Verbrauchreisindex stieg im August um 0,3 % im Vormonats- und 2,1 % im Vorjahresvergleich. Im Vergleich zum Vormonat stiegen die Preise in allen Bereichen mit Ausnahme der Kategorien Möbel & Haushaltsgeräte (-0,5 %), Bekleidung & Schuhe (-1,7 %) und medizinische Versorgung (-0,1 %). Gegenüber August 2007 sanken die Preise nur in der medizinischen Versorgung (-0,5 %) und im Bereich Literatur & Freizeit (-0,4 %), während bei Kraft- und Brennstoffen, Elektrizität und Wasser und bei Lebensmitteln Preissteigerungen von 9,7 % beziehungsweise 3 % verzeichnet wurden. Der Kernindex (ohne Frischwaren) wies ein Plus von 0,2 % im Vergleich zum Vormonat und von 2,4 % gegenüber dem Vorjahr aus. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln und Energie wurde ein leichter Anstieg um 0,1 % im Vergleich zum Vormonat registriert; im Vorjahresvergleich blieb der Index im August unverändert. Der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio stieg im September um 0,3 % verglichen mit dem Vormonat. Gegenüber dem Vorjahr verlangsamte sich die Teuerung allerdings auf 1,4 %. Der Kernindex erhöhte sich um 0,2 % im Vormonats- und um 1,7 % im Vorjahresvergleich.

CPI weiter über 2 %



Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

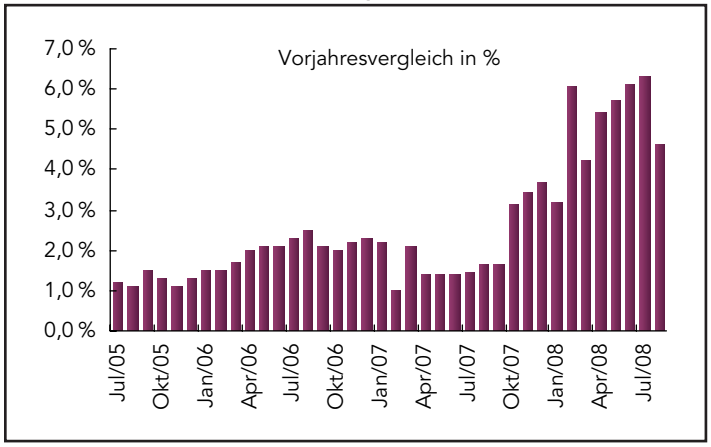
Taiwan

Die Arbeitslosenquote stieg im August saisonbereinigt leicht auf 3,93 %, nachdem sie im Juli bei 3,91 % gelegen hatte. Auf unbereinigter Basis wurde bei Arbeitslosigkeit und Beschäftigung jeweils ein leichtes Plus verzeichnet – die Zahl der Arbeitslosen wuchs jedoch etwas deutlicher als die der Beschäftigten, so dass die Arbeitslosenquote im zweiten Monat in Folge stieg. Auf saisonbereinigter Basis wurde ein schwaches Beschäftigungswachstum von 0,02 % registriert.

Hongkong

Der Verbraucherpreisindex stieg im August mit 4,6 % im Vorjahresvergleich langsamer als im Juli (6,3 %). Hintergrund des geringeren Preisauftriebs waren in erster Linie Abgabenerleichterungen der Regierung, darunter ein dreimonatiger Mieterlass der öffentlichen Wohnungsverwaltung sowie der Erlass einer von den Arbeitgebern zu zahlenden Abgabe für zwei Jahre – beide ab dem vergangenen Monat wirksam. Bereinigt um die Auswirkungen solcher vorübergehenden Steuererleichterungen und Beihilfen lag die Kernrate der Verbraucherpreisinflation gegenüber August 2007 unverändert bei 6,3 %. Der Anstieg der Teuerungsrate insgesamt war erneut vor allem auf höhere Lebensmittelpreise und Mietkosten zurückzuführen. So stiegen die Preise im Lebensmittelbereich um 10,6 %, nachdem sie im Juli um 11,7 % zugelegt hatten. Die Wohnkosten wuchsen um 2,2 % im Vergleich zum Vorjahr.

Verbraucherpreisindex

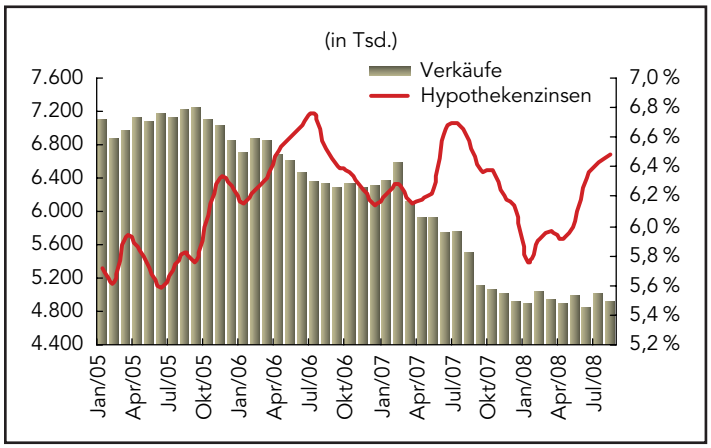


USA

USA

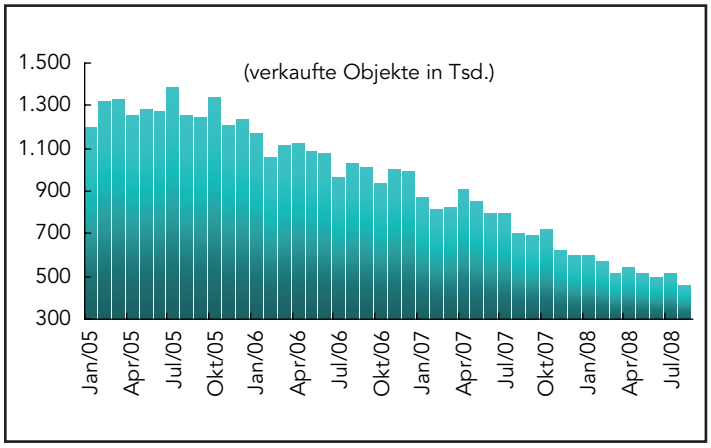
Im August fiel die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien um 2,2 % auf 4,910 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Bei Wohnungen sanken die Verkaufszahlen um 8,2 %, bei Einfamilienhäusern um 1,4 %. Die regionalen Unterschiede waren nur gering: Im Nordosten und Westen wurden Rückgänge im mittleren einstelligen Prozentbereich, im mittleren Westen und Süden dagegen minimale Zunahmen verzeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr wurde beim Verkauf von Bestandsimmobilien ein Minus von 10,7 % registriert. Der mittlere Eigenheimpreis fiel um 9,5 % auf 203.100 $. Der Niedergang der Immobilienpreise spiegelt eine wahre Flut von Notverkäufen wieder, die dem Bericht zufolge bis zu 35 % oder 40 % der Verkäufe insgesamt ausmachen. Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte ausgereicht, um den Markt für 10,4 Monate zu versorgen.

Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien sinken



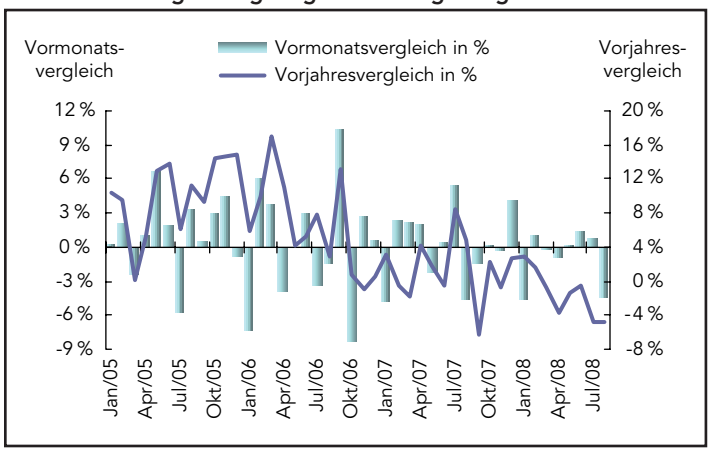
Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime brach um 11,5 % gegenüber Juli und 34,5 % gegenüber dem Vorjahr ein; sie betrug im August nur noch 460.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Der Rückgang gegenüber dem Vormonat war der deutlichste seit November 2007. Die Verkaufszahlen sind damit so niedrig wie zuletzt im Januar 1991. Besonders schwach fielen sie im Westen und Nordosten aus. Der mittlere Preis für ein neues Haus sank um 5,5 % auf 221.900 $, den niedrigsten Wert seit November 2004. Im Juli hatte er noch bei 234.900 $ gelegen. Der Angebotsüberhang stieg gegenüber Juli von 10,3 Monaten (nach oben korrigierter Wert) auf 10,9 Monate.

Verkaufszahlen bei Hausneubauten



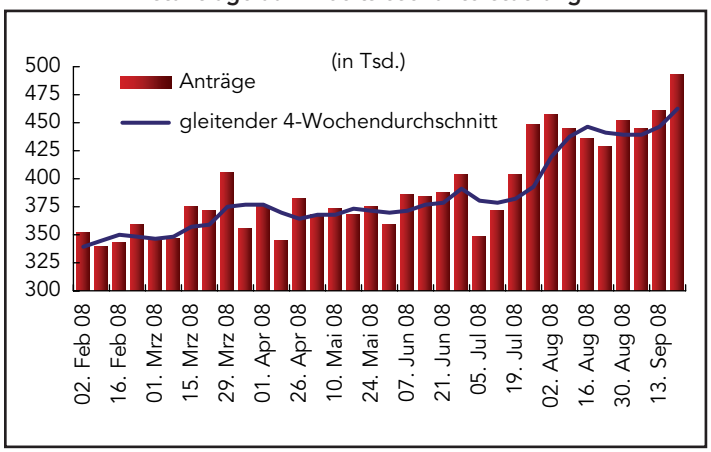
Die Bestellungen langlebiger Güter sanken im August um 4,5 % verglichen mit dem Vormonat und um 4,7 % im Vorjahresvergleich. Bei Ausklammerung der Transportkomponente verringerte sich die Zahl der Bestellungen um 3,0 %, nachdem sie im Juli um 0,1 % zugelegt hatte. Der größte Auftragsrückgang wurde bei Flugzeugen und Automobilen registriert. Im Transportsektor zeigte sich ein Minus von 8,9 %. Dabei fielen die Auftragszahlen bei Automobilen um 8,1 %, bei Flugzeugbestellungen (ohne Rüstungsaufträge) um sehr deutliche 38,1 % und bei Flugzeugbestellungen im Rüstungsbereich um 12,5 %. Rückläufig waren die Aufträge außerdem bei Hüttenmetallen (-9,3 %), Maschinen (-6,2 %), Metallerzeugnissen (-0,6 %) und Elektroausrüstungen (-2,2 %). Ein Zuwachs gegenüber dem Vormonat wurde einzig bei Computern & Elektronikerzeugnissen verzeichnet (1,9 %).

Bestellungen langlebiger Konsumgüter gehen zurück



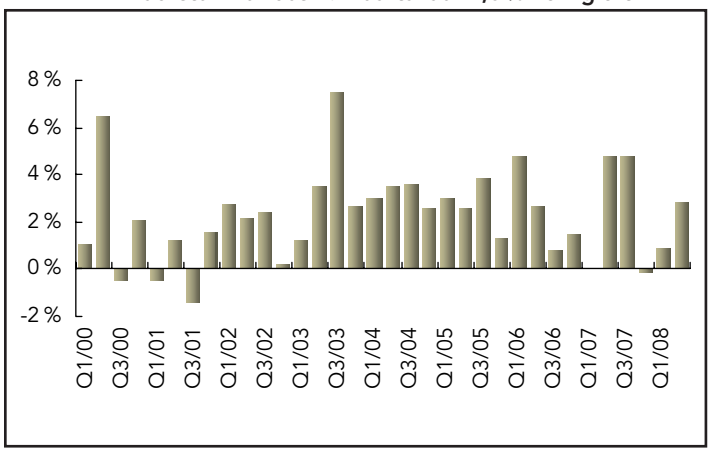
Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung wurde in der Woche bis zum 20. September durch die Wirbelstürme Gustav und Ike erheblich verzerrt. Sie stieg um 32.000 auf 493.000 – ein eigentlich nur in Rezessionsphasen erreichter Wert. Rechnet man allerdings die Auswirkungen der Wirbelstürme heraus, stiegen die Antragszahlen auf deutlich moderatere 430.000. Die Zahl der Folgeanträge schnellte in der Woche bis zum 13. September um 63.000 auf 3,542 Mio. in die Höhe, den höchsten Stand seit einigen Jahren. Nach oben getrieben wurde die Zahl der Erst- wie auch der Folgeanträge indessen auch durch die Maßnahmen, mit denen der Kongress versucht hatte, den Kreis der möglichen Antragsteller zu erweitern.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



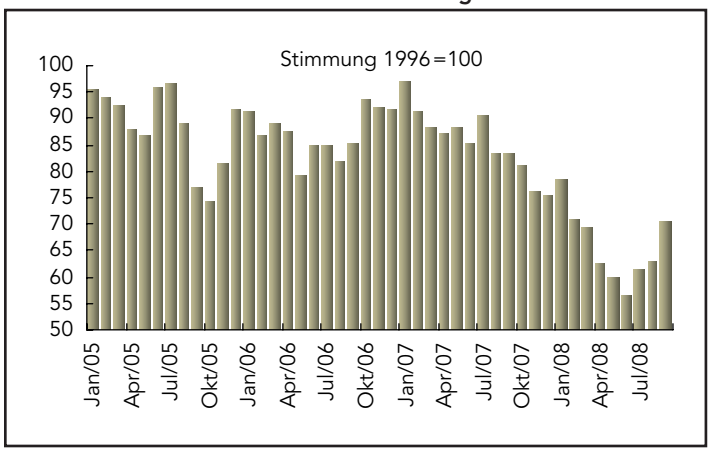
Die Schätzung des amerikanischen BIP-Wachstums für das zweite Quartal wurde gegenüber einer ersten Prognose von 3,3 % auf 2,8 % scharf nach unten korrigiert. Der BIP-Preisindex wurde von ursprünglich geschätzten 1,2 % (annualisiert) leicht auf 1,1 % revidiert. Die Prognose für den Anstieg des PCE-Deflators wurde von 4,2 % auf 4,3 % angehoben. Der PCE-Kernindex betrug 2,2 %. Grund für die Abwärtskorrektur des BIP-Wachstums im zweiten Quartal war vor allem ein Rückgang der privaten Konsumausgaben und der Ausfuhren. Im Vorjahresvergleich betrug das BIP-Wachstum 2,2 %.

BIP-Wachstum für das 2. Quartal auf 2,8 % korrigiert



Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für September stieg gegenüber August von 63,0 auf 70,3 Punkte. Eine Schätzung von Mitte September hatte allerdings auf 73,1 Punkte gelautet. Vor dem Hintergrund der Turbulenzen an den Finanzmärkten mag der Anstieg gegenüber dem Vormonat überraschen – weniger bemerkenswert erscheint er jedoch, wenn man bedenkt, auf welch niedrigem Niveau das Verbrauchervertrauen mittlerweile in allen Kategorien bei verschiedenen Umfragen liegt. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate stiegen gegenüber der Monatsmitte um 0,7 Prozentpunkte auf 4,3 %.

Verbraucherstimmung



Fazit und Ausblick

Die Börsen haben eine weitere hektische Woche hinter sich, in der die Konjunkturdaten im Hintergrund standen und sich alles um die Bemühungen um ein Rettungsprogramm für die amerikanischen Finanzmärkte drehte. Die Anleger verfolgten den zweitägigen Marathon der Kongressanhörungen von US-Finanzminister Paulson und Notenbankchef Bernanke. Bei Redaktionsschluss für diesen Bericht war jedoch noch keine Einigung erzielt, obgleich alle Beteiligten die Situation als äußerst dringlich einschätzen.

In der kommenden Woche werden fast überall wichtige Konjunkturdaten veröffentlicht, außerdem tritt am Donnerstag der geldpolitische Ausschuss der EZB zusammen und gibt anschließend eine Stellungnahme ab. Ihren jüngsten Äußerungen zufolge wird die EZB an ihrem Leitzins von 4,25 % wohl festhalten – trotz wachsender Anzeichen für einen Abschwung in der Eurozone. In Japan erwarten Beobachter, dass der Tankan-Bericht der Bank of Japan so negativ ausfallen wird wie zuletzt vor fünf Jahren. Das Gros der Analysten sieht Japan bereits in der Rezession. Die Tankan-Fragebögen wurden von den teilnehmenden Unternehmensmanagern in den Wochen ausgefüllt, in denen Freddie Mac und Fannie Mae gerettet werden mussten und Lehman Pleite ging. Der Gouverneur der Bank of Japan, Masaaki Shirakawa, erklärte unlängst, ein Ende der Finanzkrise, die in diesem Jahr über 14 Milliarden USD vernichtet hat, sei nicht in Sicht. Nach den Worten Shirakawas könnten die Turbulenzen die Exportnachfrage abwürgen, auch wenn japanische Banken nur in begrenztem Ausmaß betroffen seien.

Vorausschau: 29. September – 3. Oktober 2008

Notenbanken

2. Oktober	EWWU	EZB-Treffen

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Europa

29. September	Europäische Union	Konsum- und Geschäftsklima (September)
	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (August)
30. September	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (September)
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (September)
	Frankreich	Erzeugerpreisindex (August)
	Italien	Erzeugerpreisindex (August)
	Großbritannien	Bruttoinlandsprodukt (Q2 2008, endgültige Schätzung)
1. Oktober	EWWU	Arbeitslosigkeit (August)
2. Oktober	EWWU	Erzeugerpreisindex (August)
3. Oktober	EWWU	Einzelhandelsumsätze (August)

Asiatisch-pazifischer Raum

29. September	Japan	Einzelhandelsumsätze (August)
30. September	Japan	Arbeitslosenquote (August)
	Japan	Ausgaben der privaten Haushalte (August)
	Japan	Industrieproduktion (August)
	Australien	Einzelhandelsumsätze (August)
1. Oktober	Japan	Tankan-Bericht (Q3/2008)
2. Oktober	Australien	Warenhandelsbilanz (August)

Amerika

29. September	USA	Private Einkommen (August)
30. September	Kanada	Monatliches BIP (Juli)
		Preisindex für Industrieerzeugnisse (August)
		Rohstoffpreisindex (August)
	USA	Verbrauchervertrauen (September)
1. Oktober	USA	ISM-Konjunkturindex für die Fertigungsbranche (September)
		Ausgaben im Baugewerbe (August)
2. Oktober	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Auftragseingänge in der Industrie (August)
3. Oktober	USA	Arbeitsmarktbericht (September)
		ISM-Index: Nichtverarbeitendes Gewerbe (September)